

Die Filzkugel fliegt wieder, aber ...

Corona: Kein Umziehen, kein Duschen vor Ort, und die Küche im Vereinsheim bleibt kalt beim Tennisclub Schwaikheim

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
UWE SPEISER

Schwaikheim. Wie bei allen Tennisvereinen im Land ist die Freiluftsaison auch beim Schwaikheimer Tennisclub wegen Corona mit Verspätung gestartet. Mitte April waren die Plätze gerichtet, der alte Sand runter, neuer drauf, alles war also bereits fertig, berichten Oliver Zimmermann und Ilka Röthele, die beiden Vorsitzenden. Auch das Wetter zeige sich von seiner idealen Seite für diesen Sport. Das und der anhaltende „Lockdown“ auch für die Tennisanlagen, den Betrieb darauf, sorgten für eine gewisse Ungeduld, spannten so manchen Racketschwinger auf die Folter.

Die Ungewissheit, ob und wann es losgehen kann, sorgte bei den Verantwortlichen zusätzlich für Sorgen. Es sei für sie eine spannende Frage gewesen, ob nicht einige Mitglieder kommen und gleich mal ihre bereits abgebuchten Jahresbeiträge zurückhaben wollen, berichtet Zimmermann. Zumal nach dem vorherigen Abbruch des Wintertrainings der Jugend in der Halle tatsächlich Eltern sofort sich erkundigt hatten, was denn nun mit dem restlichen Geld sei, das sie bereits für die komplette Winterrunde überwiesen hatten, ergänzte Jugendwartin Marcia Barth. Aber natürlich seien die betreffenden Teilbeträge, für die es dann kein Training mehr gab, sofort zurückrueckerstattet worden, betont sie. Für die Jahresbeiträge sei aber keine einzige Anfrage in der Richtung gekommen, betont Zimmermann.

Der verzögerte Saisonstart habe aber zu vielen weiteren Fragen geführt, etwa wie mit den Arbeitsstunden verfahren wird, die jedes Mitglied ehrenamtlich leisten soll, entweder bei der Pflege der Außenanlagen oder bei der Bewirtung des Vereinsheims, dem sogenannten Hüttedienst. Der Verein lässt die Plätze vor der Saison von einer Fachfirma richten, da sind die Mitglieder also außen vor. Und das Clubheim ist keine öffentliche Gaststätte, wird also vom Verein selbst betrieben. Dieses sich gegenseitige Bewirten werde in der gewohnten Form nicht stattfinden können, weil damit der geforderte Sicherheitsabstand nicht einzuhalten wäre, so Zimmermann und Röthele, die beide auch „Corona-Beauftragte“ des Vereins sind. Man werde es hier machen wie die Gastronomie sonst auch: versetzt sitzen, entsprechend die Tische auseinanderziehen. Nur eine Person darf hinter dem Tresen stehen, um Getränke auszuschenken. Außerdem gibt es unten im Vereinsheim einen Getränkeautomaten. Die Küche bleibt ganz kalt.

Ungewohnt sei auch, dass vorerst nur Einzel erlaubt sind, also keine Doppel.



Endlich können die ersten Bälle im Freien geschlagen werden. Vorläufig sind nur Einzel zulässig, Doppel sind verboten.

Fotos: Habermann

Noch ist es ein bisschen wie in den Geschäften und wohl auch nun wie bei den Gaststätten: Spielen ist zwar wieder erlaubt, aber die Leute zögerten, seien offenbar verunsichert. Am ersten Tag, als die Anlage offen war, waren gerade mal zwölf Paarungen da, verteilt über den ganzen Tag. Sonst, in normalen Jahren, halten es Tennisspieler schier kaum aus, bis es endlich draußen wieder losgeht. „Wir hatten schon Angst, dass die uns die Bude einrennen und wir hier womöglich ‚Wächter‘ brauchen. Zumal ja der Betrieb in anderen Bundesländern schon wieder angelaufen war“, so Zimmermann. Heuer gebe es bislang aber keinerlei Gedrängel auf der Anlage.

Sie wollen nicht „Sheriff“ spielen, warnen aber vor Verstößen

Informiert über die Situation, stets auf dem Laufenden seien die Mitglieder über den Newsletter des Vereins gewesen. Die beiden Vorsitzenden stellen aber auch gleich klar, dass sie nicht „Sheriff“ spielen wollen, was die Einhaltung der Vorschriften betreffe. „Wir haben Vertrauen, sehen aber auch die Gefahr, dass, wenn es wider Erwarten nicht funktionieren sollte, uns die Anlage möglicherweise wieder zugemacht wird“, so Röthele. Zu den Pflichten während Corona gehört auch, eine Spielliste zu führen, um im Fall einer möglichen Infektion eines Spielers dessen Kontakte zurückverfolgen zu können. Auch in den Trainingsablauf greift die Viruskrise ein. Die Jugendlichen trainierten größtenteils in Zweiergruppen, so Marcia Barth, wobei bei denen eigentlich bis zu vier in einer Gruppe erlaubt seien. Bei den Erwachsenen ist die Vorgabe dazu gleich. Es gab aber noch kein Mannschaftstraining, die Umsetzung dort überlasse man der Verantwortung des jeweiligen Trainers, so Zimmermann. Man werde den Betrieb insgesamt ganz langsam aufnehmen, sei von den Vorgaben des Verbandes dabei abhängig, wobei das (weitere) Lockerungen, aber auch wieder Verschärfungen sein könnten. „Die Mitglieder sind erst mal froh, dass sie überhaupt auf den Platz können.“

Tendenz, in diesem Jahr nicht an der Verbandsrunde teilzunehmen

Ob es zur Verbandsrunde der Mannschaften komme, sei noch unsicher. Im Verein gebe es aber die Tendenz, in diesem Jahr nicht an ihr teilzunehmen. Es gebe die Möglichkeit, sich kostenlos (und sanktionsfrei) davon abzumelden. Die Vorschläge, die der Verband bislang zur Durchführung der Runde mache, seien „unterirdisch“, also völlig unrealistisch, so Röthele. Angefangen vom Aufstellen und Verteilen von Ständern mit Desinfektionsmittel über die Anlage, bis dahin, dass nach dem Spiel die jeweiligen Spieler die Anlage ganz zu verlassen hätten und dass man zu Auswärtsspielen nicht zusammen im Auto fahren dürfe. Diesen organisatorischen Stress, den finanziellen Mehraufwand werde man sich nicht antun, hoffe aber, dass der Verband die Unsinnigkeit von sich aus einsieht. Die Motivation fehle ohnehin, weil es keinen Auf- und Abstieg geben solle: „Die ganze Fahrerei macht damit doch keinen Sinn. Man dürfte ja den anderen nach seinem eigenen Spiel gar nicht zuschauen. Und man dürfte nur Einzel spielen, keine Doppel.“ Röthele weist in dem Zusammenhang darauf hin, dass der Verband den Aktionstag zur Mitgliederwerbung „Deutschland spielt Tennis“ mit der Möglichkeit zu kostenlosem Schnuppertraining verschoben hat, weil die eigenen Vorgaben dabei gar nicht einzuhalten wären. Zimmermann verweist darauf, dass Familien die Ferien und den Urlaub dieses Jahr wohl vermehrt zu Hause verbringen werden. Die Plätze des Vereins

würden dadurch mehr beansprucht, gut ausgelastet sein. Der offizielle Saisonauftakt fiel aus, die Vereinsmeisterschaften finden dieses Jahr nicht statt, ebenso alle anderen Feste im Club.

Die Hauptversammlung, für Mitte Mai vorgesehen, soll vor den Sommerferien stattfinden. Auf keinen Fall jedoch virtuell, online, versichern die Vorsitzenden, aber mit der Festlegung einer maximalen Teilnehmerzahl und Mindestabstand zwischen ihnen. Was ist mit einer App, einem Onlinebuchungssystem für die Plätze, das andere Tennisvereine bereits eingeführt haben? „Noch nicht, aber wir sind dran“, so Zimmermann, „wir überlegen uns das, die Tendenz geht in die Richtung, aber wenn wir es machen, dann wäre es schon auf Dauer, also nicht nur für dieses Corona-Jahr. Sonst würde es keinen Sinn machen. Andererseits: Wann, wenn nicht jetzt.“ Dieses System einzuführen müsse vorher aber gut überlegt sein. Wenn man sich das bei anderen Vereinen so anschau, sehe es durchaus mitgliederfreundlich aus, als sei es eine Erleichterung für sie, weil man dann eben zu einer bestimmten Zeit „seinen“ Platz im Voraus fest reservieren könnte. Zu bedenken sei aber ebenso, dass es im Verein viele über 60-Jährige gebe.

Überlegungen, Onlinebuchung der Plätze einzuführen

Aus seiner Sicht mache Onlinebuchung vor allem in großen Vereinen Sinn, die viele Mitglieder haben, wo die meisten zu bestimmten Ballungszeiten auf relativ wenige Plätze „rennen“. Das Knappheitsproblem gebe es in Schwaikheim – fünf Plätze, knapp 200 Aktive, 30 bis 40 Kinder und Jugendliche, die regelmäßig am Training teilnehmen – wenn überhaupt nur zum Saisonbeginn und an den Tagen, an denen Mannschaftstraining ist. „Dann wird es schon mal eng.“ Dadurch, dass vorläufig nur Einzel, also keine Doppel, gespielt werden dürfen, könnte sich das allerdings verschärfen, meint Marcia Barth. Noch ein Verbot gilt, das sicher nicht gerade verlockend ist: Umziehen vor und nach dem Spiel vor Ort ist nicht erlaubt, ebenso Duschen hinterher, die betreffenden Räume sind zugesperrt. Immerhin: Die Toiletten sind offen und es gilt keine Maskenpflicht beim Spiel und auch nicht beim Bier nach dem Match.



Oliver Zimmermann und Ilka Röthele, die beiden Vorsitzenden.

Vorerst keine Windräder bei Urbach

Der Standort beim ehemaligen Bundeswehrdepot wäre laut der EnBW im Moment nicht wirtschaftlich

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
VLORA KLEEB

Urbach. Wenn es um das Thema Windräder geht, sind die Gemüter schnell erhitzt. Für Erleichterung bei einigen hat nun eine kürzliche Pressemitteilung der EnBW gesorgt. „Und wieder steht ein Windkraftprojekt vor dem Aus“, beginnt die Mitteilung. Konkret geht es um drei Windräder, die das Energieunternehmen beim ehemaligen Bundeswehrdepot auf Urbacher Gemarkung geplant hatte. Wäre es nach der EnBW gegangen, hätte sie dort drei Windenergieanlagen vom Typ Vestas V162 mit einer Nabenhöhe von jeweils 166 Metern, einem Rotordurchmesser von jeweils 162 Metern und einer Nennleistung von jeweils 5,6 Megawatt aufgestellt.

Dazu wird es aber – zumindest in der nahen bis mittelfristigen Zukunft – nicht kommen. Aufgrund artenschutzrechtlicher Vorgaben, so die Pressemitteilung der EnBW, lasse sich der Windpark bei Urbach nicht mehr wirtschaftlich realisieren. Konkret kam bei einem Gutachten des Energieversorgers heraus, dass in dem betroffenen Gebiet Rotmilane und Wespenbussarde leben.

Würde die EnBW den Windpark unter den aktuellen Vorgaben realisieren, müsste sie pauschale Abschaltzeiten zum Schutz der sensiblen Vögel einhalten. Konkret: Die Anlagen müssten von März bis August von

Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang stillstehen. Ganz will das Unternehmen die Pläne für Urbach aber noch nicht aufgeben.

„Das Artenspektrum kann in ein paar Jahren anders aussehen“, sagt EnBW-Sprecherin Dagmar Jordan. Zudem erwarte die EnBW rechtlich verbindliche Leitfäden, die zum Beispiel anerkannte Vermeidungsmaßnahmen zur Senkung des potenziellen Tötungsrisikos für Wespenbussarde beinhalten. Das Unternehmen kritisiert, dass es keine klar definierten naturschutzrechtlichen Vorgaben gibt, um den politisch geforderten Ausbau der erneuerbaren Energie in Deutschland voranzubringen.

„Nicht das Gutachten hat die Abschaltzeiten ergeben, sondern die einzuhaltenden Schutzmaßnahmen zur Senkung der Signifikanzschwelle für den Wespenbussard“, gibt Dagmar Jordan Auskunft. Für den Rotmilan gebe es ein konkretes Konzept, das die Dichtezentren, also die Orte, an denen besonders viele Rotmilane angesiedelt sind, ermittelt. Wenn in einem bestimmten Radius um eine geplante Windenergieanlage viele Rotmilanpaare vorkommen, dann sind diese Gebiete für den Windenergieausbau generell auszuschließen. Außer es kann nachgewiesen werden, dass kein signifikantes Tötungsrisiko für die Vögel besteht. Für die Wespenbussarde fehlt ein solches Konzept. Stattdessen müssten die Anlagen wie beschrieben pauschal abgeschaltet werden, und der Bau lohnt sich nicht.

„Ich bin davon ausgegangen, dass die An-

lage beim ehemaligen Bundeswehrdepot gebaut wird“, sagt die Urbacher Bürgermeisterin Martina Fehlren auf Nachfrage. Ab und zu werde sie von Bürgerinnen und Bürgern darauf angesprochen, wie es mit den Plänen für die Windräder aussehe. „Sämtliche infrastrukturelle Rahmenbedingungen für eine Windkraft-Anlage an diesem Standort wären gegeben“, sagt sie.

Besonders die schon vorhandene Schwerlaststraße hätte für den Standort gesprochen. „Mir wurde versichert, dass man die Anlage aus Urbach nicht gesehen hätte und es auch keinen Schattenschlag gegeben hätte, da sie weit weg von der Wohnbebauung gewesen wären“, so die Bürgermeisterin.

Besondere Vogelarten

Durch die entfernte Lage im Naturgebiet kommen aber natürlich die besonderen Vogelarten dort vor. „Wenn die Vögel dort leben, dann ist das eben so“, sagt Martina Fehlren, weist aber auch auf das Spannungsfeld zwischen Vorgaben zum Artenschutz und dem Wunsch der Regierung, die erneuerbaren Energien auszubauen, hin.

An anderer Stelle wurde die Pressemitteilung der EnBW sehr positiv aufgenommen. „Wir haben uns gefreut, dass die Windräder nicht kommen“, sagt Thomas Häussermann, Mitbegründer der Bürgerinitiative „Windrad und Natur“ aus Plüderhausen und Urbach und ehemaliger Plüderhäuser

Gemeinderat. Um die Bürgerinitiative war es in der vergangenen Zeit eher still geworden, das liegt laut Häussermann aber hauptsächlich daran, dass viele der Windenergie-Standorte, die im Remstal und seiner Umgebung verfolgt wurden, in den vergangenen Jahren wieder verworfen wurden.

„Bayern und Baden-Württemberg sind die windschwächsten Gebiete Deutschlands“, sagt Häussermann. Die Windräder in der Region stellen für ihn einen zu großen Eingriff in die Natur dar. Beim ehemaligen Bundeswehrdepot unterhalb der Eselshalde hätte er das aufgrund der schon vorhandenen Infrastruktur weniger kritisch gesehen, der Standort sei aber ohnehin zu wind-schwach. „Für viele Vögel ist das außerdem ein schönes Waldgebiet“, sagt er.

G„Im Prinzip wäre aus ökologischen Gründen Atomenergie das Beste“, sagt Häussermann auf die Frage, was für ihn die beste Alternative zur Energiegewinnung wäre. Neue Technologien sorgten für sicherere Kraftwerke. „Atomenergie ist eine nachhaltige Energieversorgung, wenn wir ihre Probleme lösen könnten“, findet Thomas Häussermann. „Und die können wir zunehmend lösen.“

Auf die Frage, ob die EnBW noch andere Windkraft-Standorte in der Region verfolgt, antwortet Dagmar Jordan: „Ja, zum Beispiel das Projekt, das auf dem Windvorranggebiet WN-29 liegt – auf der Gemarkungsgrenze zwischen Welzheim und Plüderhausen.“

Kompakt

Bub stürzt vom Rad und verletzt sich leicht

Leutenbach. Ein Fünfjähriger hat sich bei einem Sturz vom Rad leicht verletzt. Der Bub war am Samstag gegen 15.45 Uhr bei Weiler zum Stein in Begleitung seiner Eltern mit seinem Rad auf dem Feldweg in der Verlängerung der Landhausstraße unterwegs. Als es abschüssig wurde, konnte er aufgrund der mangelhaften Bremsen nicht anhalten, verlor die Kontrolle über sein Rad und stürzte. Zur Kontrolle wurde er vom Rettungsdienst ins Krankenhaus gebracht. Die Polizei fügt in ihrem Bericht an, dass das Kind einen Helm trug, was ihn wohl vor schwereren Verletzungen bewahrt habe.

Haus Elim: Kein Mitarbeiter an Corona erkrankt

Leutenbach. Nun liegen auch die noch ausstehenden Ergebnisse aus Erkrankungen am Coronavirus der Mitarbeiter von Haus Elim und eines Nachzüglers aus Haus Elim in Weiler zum Stein vor. Laut Geschäftsführer Thomas Gengenbach sind alle Testergebnisse negativ. Keiner der Getesteten ist also erkrankt.

Neue Termine für Konfirmationsgottesdienst

Berglen. Die Konfirmationsgottesdienste in Oppelsbohm sind auf Samstag und Sonntag, 3. und 4. Oktober, verlegt. Der neue Termin in Hößlingswart ist Sonntag, 11. Oktober, in Steinach Sonntag, 18. Oktober. Nach der Verabschiedung von Pfarrer Wolfgang Peter wird vorerst Pfarrer Markus Ketting die Geschäfte der evangelischen Kirchengemeinde führen.

Heimatverein: Jahresausflug abgesagt

Berglen. Der für 15. August geplante Jahresausflug des Heimat- und Museumsvereins ist abgesagt. Er soll 2021 nachgeholt werden. Das Heimatmuseum in Oppelsbohm bleibt bis auf weiteres geschlossen. Aufgrund des beengten Raums sei es nicht möglich, dort die Vorgaben einzuhalten, so der Verein.

M
MILDENBERGER

DolceVita
Italienische Wochen
18.-23.5.20

RUSTICO TOSCANO
Stück **2,95€**
Krustiges Toskaner Landweissbrot mit besonders saftiger und aromatischer Krume

PANINI
2 Stck. **2,19€**
Saftig-zarte Brötchen zu Formaggio, Prosciutto e Marmellata

MAILÄNDER PLUNDER
2 Stck. **3,29€**
Dolce Milano - saftige Röllchen und Frangipan auf Puddingcreme

PASTE ALL NOCCIOLE
2 Stck. **3,19€**
Süße Verführung mit saftiger Nussfüllung und knackigen Nüssen

CIABATTA PIZZAIOLA
Stück **2,65€**
Mit würzigem Tomatenfond und Mozzarella gebacken

www.backhaus-mildenberger.de

UNSERE CAFÉS HABEN WIEDER FÜR SIE GEÖFFNET!